

## Ein Kelte mit goldenen Augen

**Einzigartiger Fund einer Bronzefigur aus Jánovce**  
*Mária Huďáková – Dominik Repka*

Archäologische Forschung des Museums der Zips in Spišská Nová Ves in der Flur Pod Hradiskom erbrachte im Jahre 2020 einen einzigartigen Fund der Bronzefigur eines Kelten mit goldenen Augen. Die Figur verbildlicht einen nackten Mann mit einem keltischen Halsring – Torques am Hals. Es handelt sich vermutlich um den ersten Fund dieser Art, den man der Besiedlung der sog. Púchov-Kultur zuordnen kann. Seine Einzigartigkeit besteht nicht nur in der realistischen Darstellung, sondern vor allem in der goldenen Füllung der Augenhöhlen. Im Zusammenhang mit dem Fund entstehen jedoch auch mehrere Fragen, z. B. eine genauere Datierung der Figur. Die Frage der Provenienz könnte mit Hilfe der geplanten metallografischen Analyse beantwortet werden. Ähnliche anthropomorphe Darstellungen werden gewöhnlich mit der Verbildlichung keltischer Götter oder Heroen in Zusammenhang gebracht. Das Museum arbeitet bei der Forschung mit der Abteilung für Archäologie der Philosophischen Fakultät der Universität Konstantins des Philosophen in Nitra und mit weiteren Fachleuten zusammen. Der breiteren Öffentlichkeit wird der Fund durch eine neue Dauerausstellung in Räumlichkeiten des Museums der Zips in Spišská Nová Ves zugänglich gemacht werden.

## Lokale und nationale Symbole in der Ausschmückung des Königlich-Freistädtischen Theaters in Pressburg

*Jana Laslavíková*

Zu den berühmtesten Theaterarchitekten im Rahmen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie gehörten Ferdinand Fellner d. J. und Hermann Gottfried Helmer. Eines ihrer Projekte war auch das Königlich-Freistädtische Theater in Pressburg vom Jahre 1886. Im 19. Jahrhundert betrachtete man Theater als zentrale Kunstinstitutionen mit kultureller, gesellschaftlicher und politischer Funktion. Ein Spezifikum von Pressburg bildete sein mehrsprachiges Milieu und die Verbundenheit mit der Wiener Kulturtradition, was sich schließlich auch im Kampf um die Durchsetzung des ungarischen Theaters am Ende des 19. Jahrhunderts widerspiegelte. In den Schlüsselementen der ursprünglichen Ausschmückung und Dekoration des Königlich-Freistädtischen Theaters spiegelte sich der lokale sowie nationale Patriotismus der Stadtvertreter oder der Stadteliten wider. Die Quellenforschung hat nachgewiesen, dass die Eingriffe ins Interieur und Exterieur des Gebäudes im Zusammenhang mit Änderungen der politischen Regime während des 20. Jahrhunderts gerade mit den Schlüsselele-

menten der Theaterrückschmückung verbunden waren. Gleichzeitig erläuterte die Forschung auch das ursprüngliche Aussehen der heute nicht mehr existierenden Verzierung an der Decke des Zuschauerraums von Willibald Leo von Lütgendorff-Leinburg. Das historische Gebäude des Slowakischen Nationaltheaters, wie wir das Königlich-Freistädtische Theater vom Jahre 1886 heute nennen, steht vor einer geplanten Rekonstruktion. Seine neue Gestalt wird von verschiedenen Faktoren abhängig sein. Einer von ihnen ist auch die Kenntnis des ursprünglichen Zustandes, den man dank neuen Feststellungen aufhellen konnte.

## Französische Mode in Ungarn des 18. und 19. Jahrhunderts

*Lenka Pajer*

Der Beitrag beschäftigt sich mit den Einflüssen der französischen Mode auf die Kleidung in Ungarn im 18. und 19. Jahrhundert. Schon im 16. und 17. Jahrhundert herrschten in Ungarn zwei Moderichtungen – ungarische und deutsche Mode. Im 18. Jahrhundert ist noch die französische Mode hinzugekommen, die durch den kaiserlichen Hof in Wien vermittelt wurde. Aus Wien kam sie bereits in einer gemäßigten Form und in der Slowakei übernahm sie lokale Traditionen. Dadurch entstand eine interessante Fusion zweier völlig unterschiedlicher Modetrends. Die Studie bietet ein treffendes Bild der französischen sowie ungarischen Kleidung in der gegebenen Zeit mit Rücksicht auf die politischen, historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aspekte, die den Aufschwung der französischen Mode und ihre Durchdringung nach Ungarn beeinflusst haben. An konkreten Beispielen illustriert sie die Kleidung der ehemaligen ungarischen Herrscher und Variationen der ungarischen Kleidung unter dem Einfluss der französischen Mode. Ein deutlicher Sprung in der Mode, der auch das Gebiet Ungarns betraf, ist in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts eingetroffen. In Frankreich hat sich Napoleon Bonaparte zum Kaiser erklärt und die ganze Kultur, von der Architektur über das Wohnesign bis zur Mode, war von antikem Griechenland inspiriert. Nach der Scheidung von seiner unfruchtbaren Gattin Josephine entschied sich Napoleon, ein Bündnis mit den Habsburgern zu schließen und brachte damit den neuen sog. Empire-Stil auch nach Wien, von wo er sich nach Ungarn verbreitete.

## Das Schloss und der Glockenturm in Strážky

*Zuzana Janošíková*

Nach dem Erwerb des spätgotischen Adelsitzes in Strážky in der Mitte des 16. Jahrhunderts begann die Familie Horvath-Stansith bauliche Änderungen im Geiste der Renaissance zu realisieren. Aus der ersten Etappe des Umbaus vor dem Jahr 1561 stammt die Attika mit Giebelaufläufen, die eine der ältesten Änderungen dieser Art auf Adelsresidenzen in der Slowakei darstellt. Der umfangreichste Umbau hat im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts stattgefunden, als sich das Objekt im Besitz von Balthasar Horvath-Stan-

sith befand. Mit diesem Umbau hängt auch eine Wappen- und Inschrifttafel mit der Jahreszahl 1622 zusammen, die ursprünglich am westlichen Eckturm angebracht war. Von der zeitgleichen Sgraffitoverzierung, deren Fragmente noch am Ende der 1970er Jahre sichtbar waren, blieb bis heute nichts erhalten. Mit der Bautätigkeit der Familie Horvath-Stansith ist auch der unweitige Glockenturm bei der Kirche St. Anna verbunden. Das Objekt mit einer typischen Attika mit Giebelaufläufen trägt die Sgraffitoverzierung mit der Jahreszahl 1629 und den Buchstaben HB. Diese Buchstaben repräsentieren allem Anschein nach den Besteller – Balthasar Horvath-Stansith – und nicht den Autor der Sgraffitoverzierung. Die genannte Person ist vermutlich auch in dem figuralen Motiv auf einem der Giebelaufläufe der Attika auf der westlichen Fassade abgebildet. Die gegenwärtige Sgraffitoverzierung nach mehreren denkmalpflegerischen Erneuerungen entspricht nicht mehr in vollem Umfang dem Original. Zum Teil wurde auch die ursprüngliche inhaltliche Seite geändert. Im Hinblick auf die bauliche Entwicklung des Glockenturms lässt sich nicht ausschließen, dass seine Renaissance-Gestalt aus dem Umbau eines bereits existierenden (spätgotischen) Objektes resultierte. Für die Existenz eines älteren Glockenturms sprechen auch die hiesigen Glocken – eine von ihnen ist ins 15. Jahrhundert datiert, die andere wurde im Jahr 1517 in der Werkstatt von Hans Koch hergestellt. Der Besteller war der damalige Besitzer von Strážky, Christoph Warkotsch. Zwei weitere Glocken ließ die Familie Horvath-Stansith in den Jahren 1588 und 1642 abgießen.

## Die Reisegaststätte in Čachtice

*Tomáš Janura – Zuzana Zvarová*

Die Reisegaststätte in Čachtice gehört zu einer kleinen Gruppe von Bauten dieses Typs, die zu staatlich geschützten Denkmälern wurden. Gaststätten beherbergten die Reisenden, aber gleichzeitig stellten sie für ihre Besitzer auch eine feste Einkommensquelle dar. Wie es die Stempelziegel und das Datum auf dem Schlussstein des Portals andeuten, ließ das untersuchte Gebäude im Jahr 1744 Graf Georg Erdödy (1674 – 1759) bauen. Die Gaststätte wurde als einstöckiges dreiflügeliges Objekt mit einräumigem Souterrain unter dem westlichen Teil des Nordflügels gebaut. Mit Rücksicht auf seine Funktion wurde ein relativ hohes Dachgeschoss ausgemauert. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Denkmal bereits im Besitz des Grafen August Breuner (1828 – 1894). Er ließ die Lagerräume für Heu und Futter erweitern, was zur Ausmauerung eines Obergeschosses über dem Westflügel führte. Dadurch ist die Masse des Objektes um etwa 120 cm angewachsen. Am Anfang des 20. Jahrhunderts hat man in der Gaststätte den Dachstuhl über dem nördlichen und östlichen Flügel ausgewechselt und gleichzeitig die Lüftungsfenster im Dachgeschoss zugemauert. Die baulichen Änderungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben den ursprünglichen barocken Charakter des Objektes auf eine deutliche Weise geändert und verwischt.

## Untergegangene Wassermühlen im Dorf Buková

Mária Zacharová

Die Geschichte der Müllerei im Dorf Buková reichen anhand der erhaltenen schriftlichen Quellen ans Ende des 17. Jahrhunderts zurück. Vier Mühlen im Dorf gehörten damals den Adelsfamilien Czobor und Keglevich, die gleichzeitig auch Anteilseigentümer des Herrschaftsguts Ostrý Kameň waren. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts ist die Anzahl der Mühlen auf sechs angewachsen (zwei am Bach Buková, vier am Bach Trnávka). Die Namen der Mühlen waren von den Nachnamen, beziehungsweise den Spitznamen einzelner Müller abgeleitet: Horný Vitekovský mlyn (Obere Vitek-Mühle), Dolný Vitekovský mlyn (Untere Vitek-Mühle), Liparský Mühle, Chachajda Mühle (Spitzname für einen Zweig der Familie Vitek), Škvorcov Mühle (Tratora), Holbičkov Mühle. Die Mühlen in Buková hatten je ein oberflächliches Wasserrad. Der untere Teil der Mühlen war aus Stein gebaut, die Obergeschosse dann aus Holz, später aus Ziegeln. Am Anfang des 20. Jahrhunderts hat eine Hälfte der Mühlen ihre Funktion bereits nicht mehr erfüllt und sie wurden aufgegeben. Die Mühlen von Štefan Drahoš, Ján Chmelík und Pavol Vitek sind bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts in Betrieb gewesen. Im Jahr 1953 wurden sie verstaatlicht. Der Volkseigene Mühlen- und Teigwarenbetrieb in Piešťany hat sie nicht benutzt und im Jahr 1960 wurden sie in Privatbesitz zurückgegeben, allerdings unter der Bedingung, dass die Müller sie nicht mehr betreiben dürfen. Von der 350-jährigen Geschichte der Müllerei im Dorf blieb nur ein Torso erhalten. Die Relikte der Chmelíkových und Chachajdových Mühlen lassen sich noch im Gelände erkennen. Dank einer Privatinitiative erhielt sich bis heute am besten die Drahošov Mühle.

## Pradiareň 1900

Konversion eines Juwels der industriellen Architektur in Bratislava

Ivan Masár

Pradiareň 1900 ist der Name des Projektes der Konversion des historischen Gebäudes einer Spinnerei (auf Slowakisch „pradiareň“), die den einzigen erhaltenen Teil der historischen Ungarischen Zwirnfabrik darstellt. An der Schwelle des 20. Jahrhunderts repräsentierte das Gebäude einen bildkünstlerischen und baulichen Höhepunkt der damaligen industriellen Architektur. In den Jahren 2017 – 2020 realisierte man die komplette denkmalpflegerische Erneuerung des Gebäudes. Es war die erste Etappe des Umbaus des ganzen, ursprünglich geschlossenen Industrieareals in ein modernes multifunktionelles Stadtviertel. Das Ziel der Rekonstruktion nach einem Entwurf des architektonischen Ateliers Bouda und Masár war die Erneuerung des historischen Ausdrucks der Architektur in Kombination mit dem Einsatz neuer Elemente, die materiell und bildkünstlerisch die Gegenwart repräsentieren. Ein selbstverständlicher Bestandteil war die bauliche und kunsthandwerkliche Erneuerung mit Nachdruck auf die einzigartige Konstruktion mit Gusseisensäulen, ursprüngliche Fensterausfüllungen und

architektonische Glieder der Fassade. Nach der Rekonstruktion werden sich im Gebäude vorwiegend atypische administrative Räume befinden, im Parterre sind öffentlich zugängliche Geschäftsräume sowie gastronomische und andere Dienste entworfen. Die Vorbereitung und Realisation der Erneuerung verliefen in einer fachlichen Zusammenarbeit mit verantwortlichen Mitarbeitern des Regionaldenkmalamtes Bratislava, Forschern und Restauratoren.

## Ein Porträt von der Edelfrau aus Dolná Krupá

Brigita Hradská

Im Jahr 2010 erwarb das Slowakische Nationalmuseum-Musikmuseum in Dolná Krupá für seine Sammlungen eine Kollektion von neun Zeichnungen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Das erste Werk, das man trotz beträchtlicher Zerstörung retten konnte, war das Porträt eines jungen Mädchens. Die Autorin dieses interessanten Sammlungsstücks ist Henriette, Gräfin Brunswik von Korompa (1789 – 1857). Das Porträt entstand im Jahr 1801 und es wurde unter Anwendung einer kombinierten Technik der Zeichnung auf Handpapier geschaffen. Der Mädchenkopf ist mit einem Schleier umhüllt (zur Hervorhebung wurde weiße Kreide verwendet), von welchem lange, mit Zeichenkohle gezeichnete Haarsträhnen frei auf die Schulter fallen. Die Farbkreide ist also mit weißer Kreide auf graubrauner Unterlage vorgehoben. Die Zeichnung hat die Ausmaße von 500 x 350 mm. Die Restaurierung sollte in erster Reihe ihre materielle Substanz sterilisieren, konservieren und stabilisieren und anschließend dem Werk seinen ursprünglichen Ausdruck mit maximalem Respekt zu seinem historischen Wert zurückgeben. Das restaurierte Werk konnte die Öffentlichkeit in einer Ausstellung im Schloss Marchegg (Österreich) im Jahr 2019 bewundern. Die restaurierte Zeichnung wurde im Jahr 2019 im Schloss Marchegg in Österreich ausgestellt und im Jahr 2020 konnte sie auch im Schloss Dolná Krupá im Rahmen des EU-Projektes *Treasures – Schätze aus Zentraleuropa. Kultur, Natur, Musik* besichtigt werden.



CULTURAL HERITAGE REVIEW | N<sup>o</sup>. 2 | 2021

## The Celt with Golden Eyes

A Unique Finding of a Bronze Statuette from Jánovce

Mária Hudáková – Dominik Repka

A unique finding of a bronze statuette of a Celt with golden eyes was excavated at the location 'Pod Hradiskom' during the archaeology research conducted by the Spišské Museum in Spišská Nová Ves. The figurine depicts a naked man with a single accessory – a Celtic neck ring – torques. It is probably the first finding

of a kind that can be related to the so-called Púchov culture. Its uniqueness consists of the realistic portrayal but especially in applying the golden filling in the eyeholes. Several questions arise with regards to the discovery, such as more precise age determination. The planned metallographic analysis could resolve the issue of provenience.

Another problem is the function of the object. Similar anthropomorphic imagery was usually related to the depiction of Celtic gods or heroes. The Museum coordinates the research with the Department of Archaeology at the Faculty of Philosophy of the Constantine the Philosopher University and other experts. The discovery itself will be presented to the public within the new permanent exposition at the premises of the Spišské Museum in Spišská Nová Ves.

## The Local and National Symbols Contained in the Decorations of the Municipal Theatre in Pressburg

Jana Lašlavíková

Ferdinand Fellner jr. and Hermann Gottfried Helmer were among the most well-known architects of theatre buildings within the former Austro-Hungarian Monarchy territory. The Municipal Theatre in Pressburg, constructed in 1886, was one of their projects. The 19<sup>th</sup>-century theatres were regarded as central art institutions with cultural, political and social function. Pressburg was specific by its multilingualism and the close connection to the Viennese cultural tradition, which resulted in an effort to establish a Hungarian theatre at the end of the 19<sup>th</sup> century. The original decoration of the Municipal Theatre reflected both local and national patriotism of the city representatives and its elites, especially in the key elements. The research of the source material proved that the changes in the interior and exterior decorations of the theatre building conducted during the 20<sup>th</sup> century following the changes of the political regimes were concerned mainly with the critical elements of the decorations. The research also provided sources addressing the original visual appearance of the ceiling decoration above the auditorium by Willibald Leo von Lütgendorff-Leinburg that no longer exists. The Municipal Theatre, called the historical building of the Slovak National Theatre in the present, is meant to be reconstructed within the foreseeable future. Its form depends on various factors. One of them is the knowledge of the original state, which we could clarify thanks to the recent findings.

## French Fashion in the Kingdom of Hungary in the 18<sup>th</sup> and 19<sup>th</sup> Centuries

Lenka Pajer

The present study concerns French fashion's influence on the clothing trends in the Kingdom of Hungary in the 18<sup>th</sup> and 19<sup>th</sup> century. Two main fashion styles dominated the Kingdom of Hungary in the 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> century – Hungarian and German. The French influence mediated by the Viennese imperial court came in the 18<sup>th</sup> century. The fashion com-

ing through Vienna was already softened and adopted local traditions within the present Slovak Republic territory. The result was an intriguing fusion of two totally different fashion trends. The study provides a formal reception of both French and Hungarian clothing fashion of the period regarding the political, historical, social and cultural aspects affecting the expansion of French style and its penetration into the Kingdom of Hungary. The study illustrates the clothing of Hungarian monarchs influenced by French fashion on specific examples. At the beginning of the 19<sup>th</sup> century, there was a massive jump in the period fashion that also had an impact on the territory of the Kingdom of Hungary. From architecture through interior design to the fashion of the French Empire, the culture declared by Napoleon was inspired by ancient Greek culture. After his divorce from the infertile wife, Josephine Napoleon decided to join the Habsburg house and brought the so-called Imperial Style to Vienna, and from there, it spread to the Kingdom of Hungary.

## The Mansion and the Bell Tower in Strážky

Zuzana Janošiková

The Horváth Stancsics family began with a renaissance style reconstruction of the late gothic mansion in Strážky as soon as they acquired the estate in the middle of the 16<sup>th</sup> century. The decorated attic dated back to 1561 and was part of the first phase of the reconstruction. It is one of the oldest adaptations of aristocratic mansions within the territory of present Slovakia. The most extensive reconstruction of the building was conducted in the first quarter of the 17<sup>th</sup> century when the complex belonged to Balthazar Horváth Stancsics. The coat of arms with an inscription of the date 1622 on a panel located on the western corner of the tower regards the reconstruction mentioned above. The sgraffito decorations from that period was visible as late as the 1970s; however, none of the decoration survived. The family Horváth Stancsics also had a nearby bell tower situated close to the Church of Saint Anne. The structure has a typical renaissance decorative sgraffito attic with an inscription of the date 1629 and the letters HB. The letters can be considered as the submitter's initials – Balthazar Horváth Stancsics – not the author of the sgraffito decoration. The figural motive on one of the decorative attic plates on the western façade is also most likely depicting the same person. The present sgraffito decoration does not fully correspond to the original after several monument preservations. Also, the original content of the decoration was slightly altered. Concerning the construction evolution of the bell tower, it is possible that the renaissance form results from the reconstruction of the late Gothic structure, which already existed on the site. The bells, one dating back to the 15<sup>th</sup> century and the other made by Hans Koch's workshop in 1517, also point to the existence of an older bell tower. The submitter of the bells was then the owner of the Strážky Castle Christopher Warkotch. The family Horváth Stancsics had the other two bells cast in 1588 and 1642.

## The Pathside Inn in Čachtice

Tomáš Janura – Zuzana Zvarová

The Pathside Inn in Čachtice is one of the small group of buildings that became state-protected heritage. Inns provided accommodation for the travellers and were also the source of constant income for their owners. The building in question was constructed in 1744 by the count Juraj Erdődy (1674 – 1759) according to the brick stamps and the age determination on the portal's vousoir. The Inn was built as a single-floored triple-annexed structure with a single-spaced cellar underneath the western part of the northern annexe. Concerning the function of the building, there was a considerably high bricked attic. In the second half of the 19<sup>th</sup> century, the heritage site was already in possession of the count August Breuner (1828 – 1894). He had the attic above the western annexe bricked up to the elevation of 120 cm to enlarge the storage space for hay and animal feed. The framework of the roof of the northern and eastern annexes was changed at the beginning of the 20<sup>th</sup> century, and the vent windows in the attic bricked up. The structural changes conducted in the second half of the 20<sup>th</sup> century have significantly reversed the original baroque style of the building.

## The Lost Water Mills in Buková Village

Mária Zacharová

According to the written sources, the history of milling trade in Buková village dates back to the 17<sup>th</sup> century. The four watermills in the town belonged to the Czobor and Keglevich noble families, who were also partial owners of the county Ostrý Kameň. The number of watermills increased from four to six during the 18<sup>th</sup> century (two of them were on the Buková river, and four of them were on the Trnávka river). The mills were named after the millers – either derived from their surnames or their nick names: Horný Vitekovský mlyn [Upper Vitek's Mill], Dolný Vitekovský mlyn [Lower Vitek's Mill], Liparský mlyn [Lipar's Mill], mlyn Chachajda [Chachajda Mill] (a nickname of one of the branches of the Vitek family), Škvorcov mlyn (Tratora) [Škvorc's Mill or Tratora Mill], Holbičkov mlyn [Holbicka's Mill]. The watermills in Buková were each powered by a single overshot wheel. The lower part of the mills was built from stone, whereas the upper part was wooden and later made of brick. Half of the mills ceased to fulfil their function and ceased to exist by the beginning of the 20<sup>th</sup> century. The mills owned by Štefan Drahoš, Ján Chmelík and Pavol Vitek remained in operation until the middle of the 20<sup>th</sup> century. They were nationalised in 1953. The national corporation Mills and Pasta Factory in Piešťany did not utilise them, and they were returned to personal use, but the millers were not allowed to operate them. Only a torso has been left from the three hundred and fifty-year-old milling trade tradition in the village. The remains of the mills that belonged to the Chmelík and Chachajda family are still visible in the terrain. Thanks to the private initiative, the best-preserved mill until today is the one that used to be owned by Štefan Drahoš.

## Pradiareň 1900

The Conversion of the Treasure of the Industrial Architecture in Bratislava

Ivan Masár

*Pradiareň 1900* is the name of the project of converting a historical building of the spinning mill – the only building that survived from the former complex of the Hungarian Kingdom thread factory. The structure represented the artistic and construction highlight of industrial architecture at the beginning of the 20<sup>th</sup> century. The first phase – complex monument preservation of the originally enclosed industrial site was realised between 2017 – 2020, and the aim is to convert it to a current polyfunctional city quarter. According to the architectural plans of the studio Bouda and Masár, the core of the reconstruction was a restoration of the original historical form of the architecture in combination with new elements reflecting the present times in materials and visual style. The restoration of the structure and the arts and crafts details emphasises the construction of the cast-iron columns, original window fillings and architectural elements of the façade. There will be predominantly atypical office spaces in the building after the reconstruction, and the ground floor will be dedicated to public space with shops, catering and other services. The planning and the realisation of the reconstruction were conducted in close cooperation with the accountable employees of the Regional Monuments Board in Bratislava, researchers and restorers.

## The Portrait of an Aristocratic Lady from Dolná Krupá

Brigita Hradská

In 2010 the Slovak National Museum – Music Museum in Dolná Krupá acquired a set of nine drawings from the beginning of the 19<sup>th</sup> century. The first art piece that has been restored despite extensive devastation was a portrait of a young girl. The author of this intriguing artefact is the peeress Henrietta, countess Brunswik de Korompa (1789 – 1857). The picture dated back to 1801 and was made as a combined technique drawing on hand-made paper. The girl's head is covered by a veil (white chalk is used to highlight the outlines). Long locks of hair, coloured by extruded charcoal, freely falling on her shoulder show from underneath the veil. Colour chalk is emphasised by the white one on a greyish brown background. The dimensions of the drawing are 500 x 350 mm. First of all, the restoration aimed to sterilise, conserve and stabilise the corporeity and, consequently, reestablish the original look with maximal respect to its historical authenticity. The restored drawing was exhibited at the Marchegg Castle (Austria) in 2019 and in 2020 at the Dolná Krupá Manor House as part of the project called *Treasures of Central Europe – Poklady strednej Európy*.